Die römisch-katholische Pfarrei
St. Joseph bei Balgonie,
Saskatchewan

Zum fünfzigjährigen Jubiläum

Von

Pater Andreas Zimmermann

1. Juni 1936.

Die römisch-katholische Pfarrei
St. Joseph bei Balgonie,
Saskatchewan

Zum fünfzigjährigen Jubiläum

Von

Pater Andreas Zimmermann

1. Juni 1936.

Vorwort

Die schöne, deutsche Pfarrei St. Joseph bei Balgonie in Saskatchewan, eine der ältesten der Erzdiözese Regina, gedenkt am 1. Juli 1936 ihr goldenes Jubiläum zu feiern; denn vor 50 Jahren, am 22. Mai 1886, kamen die ersten Ansiedler hier an, um sich hier auf der Prärie ein neues Heim zu gründen. Ihnen kamen in den nächstfolgenden Jahren andere nach, die sich hier niederließen, und so entstand im Laufe dieser 50 Jahre durch das Gottvertrauen, den Fleiß und die Ausdauer der guten Leute das gegenwärtige, gefällige Bild. Dem lieben Gott zum Lob und Dank für alle Hilfe und Gnade, zur Ehre und zum Dank allen, die zum Aufbau der Pfarrei und zur glücklichen Entfaltung der Kolonie beigetragen haben und zum Andenken der lebenden und kommenden Geschlechter gehe dieses Schriftchen aus Anlaß des goldenen Jubiläums in die Welt hinaus.

Pater Andreas Zimmermann,
Pfarrer von St. Joseph.

Quellen: Aussagen der Leute von St. Joseph, die Kirchenbücher der Pfarrei und Pater H. Metzgers Jubiläumsbüchlein.

Peter Joseph Monahan, D.D.,
Erzbischof von Regina.

Kurze Geschichte der Pfarrei St. Joseph.

1. Lage und Beschaffenheit.

Die Pfarei St. Joseph, auch Josephstal, St. Joseph's Colony oder kurzweg Balgonie genannt, liegt vier Meilen östlich von dem Städtchen Balgonie, der zweiten Bahnstation von Regina nach Winnipeg und eine Meile nördlich vom Highway Nr. 1. Sie liegt wohl dicht am Bahnweg, ist aber keine Station und hat auch kein Postamt. Den Kern der Pfarrei bildet das Dörfchen Josefstal, so genannt von den ersten Ansiedlern, die, wie auch die meisten Nachfolgenden, aus dem Dorfe Josefstal bei Odessa in Rußland, einer schönen und reichen Pfarrei der Diözese Tyraspol, hier herkamen. Im Dörfchen ist die St. Josephs-Pfarrkirche, das Pastorat, die St. Josephs-Schule, die Pfarrhalle und noch die Anzahl von 16 Höfen mit teilweise schönen Häusern und Gebäulichkeiten. Es waren vor Jahren mehr Höfe im Orte, doch infolge Weggangs mehrerer Familien an andere Orte wurden die Gebäude abgerissen und anderswo wieder aufgebaut. Die Ruinen sind noch zu sehen. Um das Dörfchen nach den vier Richtungen wohnen auf ihren Farmen die übrigen Pfarrangehörigen in einem Abstand von 1 bis 8 Meilen von der Kirche.

Im Bereiche der Pfarrei wohnen fast ausschließlich deutsche Katholiken, die deutsch sind nach ihrer Abstammung und sich bis heute ihrer deutschen Muttersprache bedienen, wie in Josephstal und Mariental bei Odessa am Schwarzen Meere, obwohl das jüngere Geschlecht bis 45 des Englischen sich frei bedienen kann, da es durch die canadische Schule gegangen ist. Im Dörfchen stehen vor den Häusern viele Bäume, auch Gärtchen sind zu sehen, was an die schönen, deutschen Dörfer im Schwarzmeergebiet in Rußland erinnert.

Um das Dörfchen herum und im Bereiche der Pfarrei überhaupt, sind viele kleine Haine, ist viel Busch, wie man hier sagt, und an zahlreichen Wasser-

teichen fehlt es nicht. Man wird erinnert an das schöne deutsche Lied „Ein Häuschen im Grün." Und dieses schöne Fleckchen Erde gab Gott in Güte den ersten und den ihnen folgenden Ankömmlingen und ihren Kindern und Kindeskindern als Heim. Ihm sei Ehre und Dank!

Anton Diewold und Frau stehend. Frau Joseph Diewold sitzend.

II. Gründung der Kolonie.

Am 22. Mai 1886 kamen die ersten Ansiedler hier an. Die waren: 1. Anton Diewold mit Frau Lucia Neigel und Kind Albinus; 2. Joseph Diewold mit Frau Katharina Schäfer und 4 Kindern: Peter, Dominik, Magdalena und Elisabeth; 3. Johann Kuntz und Frau Karolina Latanus und 6 Kinder; 4. Georg Eckert mit Frau Regina Kuntz.

Diese sind der Keim von St. Joseph. Von ihnen lebt noch hier im Dörfchen Anton Diewold, dem die Frau erst 1932 in die Ewigkeit vorangegangen ist. Er ist bereits 78 Jahre alt, ein guter alter Mann,

der Vetter Anton. Sein Sohn Albinus, jetzt kein Bübchen mehr, lebt mit seiner Familie auf seiner Farm nicht weit von der Kirche.

Joseph Diewold und Frau sind schon in der Ewigkeit; ihre Kinder aber leben noch in der Parrei. Peter mit Frau Katharina Materi im Dörfchen; Dominic mit Frau Elisabeth Grad und Elisabeth, jetzt Frau F. X. Grad leben mit ihren Familien auf ihren Farmen und endlich Magdalena, jetzt Frau Peter Geiger, lebt mit ihrem Manne im Dörfchen. Johann Kuntz und Frau wie auch Georg Eckert und Frau ruhen schon lange hier auf dem Friedhofe. Zwei Söhne von Johann Kuntz leben noch in der Pfarrei: Georg mit Frau Teresia Geiger und 12 Kindern hier im Dörfchen in seines Vaters Hause. Jakob auf seiner Farm.

Noch im Herbste desselben Jahres folgten diesen nach: 1. Anton Schäfer und Philipp Weißgerber, beide ledig; letzterer ließ sich aber in Vibank nieder. Dann Peter Junker mit Frau und Kindern: Max und Joseph und anderen; Wendelin Wagmann mit Frau Philippina Latanus; 3. Balthasar Wagmann, dessen Frau später nachkam und endlich Christian Grad mit Frau Barbara Bachmann und Kindern: Adam, Peter, Magdalena und Elisabeth.

Im Jahre 1887 kamen an: 1. Franz Neigel und Johann Neigel, beide zogen später weg von hier. Dann 2. Franz Wagmann mit Frau Eva Heinz; 3. Franz Geiger mit Frau Margareta Maurat und Kindern: Peter, Gervasius und Protasius und anderen.

1889 folgten nach: Johann Klotz mit Frau Johanna Maurat, die jetzt noch hier allein lebt, eine gute alte Frau, die Großmutter von Balgonie.

Im Frühjahr desselben Jahres kam an Thecla Materi, Tochter von Joseph Materi und Christina Selenski aus Mariental, die sich bald darauf mit Anton V. Schäfer verheiratete. Ihr Mann ist ihr erst 1932 im Tode vorangegangen. Sie lebt noch hier im Dörfchen mit ihrem jüngsten Sohne Emil in ihrem Hause.

Mit ihr kam an Anton Leibel mit Frau Barbara Schäfer und 3 Kindern: Barbara, Magdalena und Heinrich und Familie Heinrich Schäfer.

1890 kam an Stanilaus Latanus mit Frau Regina Bachmeier und zwei Kindern. Im darauffolgenden Jahre 1891 folgte nach Florian Becker, ledig, Andreas Leibel mit Frau Magdalena Kiefer und Anton Bengert, ledig, aus München.

1892 kamen an: Anton Bachmann mit Frau Theresia Herzog und Johann Wiest mit Frau Elisabeth Herzog und noch andere.

Es kamen später noch hinzu Peter Konanz mit Frau Barbara Diewold. Frau Konanz wohnt noch mit ihren Kindern, Toni und Maria, auf ihrer Farm dicht beim Dörfchen. Ihr Mann ist vor drei Jahren hier gestorben. Im Dörfchen ließ sich noch nieder Kosmas Matt und Frau Regina Schäfer. Von ihren Kindern leben hier auf ihren Farmen: Joseph Matt mit Frau Marianne Latanus, Max mit Frau Teresia Witowski und Philipp mit Frau Angelina Materi.

III. Der Anfang in der neuen Heimat.

Aller Anfang ist schwer, das bewahrheitete sich auch hier. Als die ersten vier Familien in Balgonie ankamen, erhielten sie zwei Zelte, die sie auf ihren neuen Heimstätten aufschlugen, um vorübergehend darunter zu wohnen, sie wurden aber bald in große Aufregung versetzt; denn mitten in der Nacht riß ein gewaltiger Sturmwind die Zelte weg und ein starker Regen durchnäßte sie und ihre kleine Habe und zahllose Stechmücken belästigten sie. Nun gruben sie sich Erdhütten (Semljanki) in denen sie wohnten bis sie sich ein kleines Häuschen bauen konnten. Wie diesen erging es auch den anderen, die ihnen nachfolgten. Mit Rasenhäusern und Rasenställen mußten auch andere anfangen. Zur Bestellung ihrer Felder mußten sie sich der Ochsen bedienen, die auch nicht billig waren. Aber der deutsche Fleiß, die deutsche Zähigkeit und Sparsamkeit siegten über alle Schwierigkeiten, und die Leute gingen zusehends besseren Verhältnissen. ja dem Wohlstand entgegen. Heute sind alle jene

Kirche und Pfarrhaus von St Joseph.

Schwierigkeiten über Berg und Tal, aber andere Sorgen und Schwierigkeiten sind entstanden infolge der trockenen Jahre, der Mißernten und der wirtschaftlichen Not.

IV. Herkunft der Leute.

Die Leute sind Rußlanddeutsche aus Josepfstal, einem deutschen Dorfe in der Nähe on Odessa, wie schon angedeutet; einige Familien kamen jedoch aus Mariental, einer Filiale von Josefstal. Der Pater von Josefstal versah damals auch Mariental. Damals als die Leute anfingen nach Canada auszuwandern, war Pater Joseph Wanner aus Landau, Pfarrer von Josefstal. Er war 24 Jahre in Josefstal und bekannt als guter Volksredner und Liebhaber des Gebetes. Er wurde im Juni 1895 nach Preuß auf der Wiesenseite an der Wolga versetzt, und der Schreiber dieses Büchleins war damals dort als Siminarist in den Ferien und hörte seine Antrittsrede, und war mit ihm befreundet bis er dort starb, hochverehrt von seinen Pfarrkindern, in 1898. Daher beten die Leute hier gern. Der Zug wurde in sie hineingelegt von Pater Wanner. Paul Wagner und seine Söhne Albert und Philipp stammen jedoch aus Ostpreußen, Leo Reinländer aus Klosterdorf und Anton Kaiser aus Franzfeld.

V. Kirchliche Verhältnisse.

Von ihrer alten Heimat her daran gewöhnt, ein Gotteshaus und einen Priester in ihrer Mitte zu haben, um so alle Tage Gott dienen und für das Heil ihrer Seelen sorgen zu können mehr als für ihr zeitliches Vorankommen, suchten die neuen Siedler mit den nächsten katholischen Priestern, die in Regina waren, in Verbindung zu treten. Von dort kamen denn auch verschiedene Priester von Zeit zu Zeit hierher, um das Wort Gottes zu predigen, die hl. Messe zu lesen und die hl. Sakramente zu spenden, so Pater Bietsch, Pater Sinnet, Pater Gratton und andere.

Schon im zweiten Jahre nach ihrer Ankunft 1888 bauten die ersten Ansiedler auf der Heimstätte von

Peter Junker aus Lehmbacksteinen ein Kirchlein, dem ein Stübchen angebaut war. In dem Kirchlein wurde auch Schule gehalten und in dem Stübchen wohnte der Lehrer. Es wurde später noch ein zweites Stübchen angebaut für den Pater. Am 17. Juni 1890 besuchte die neue Siedlung Erzbischof Tache von St. Boniface und spendete die hl. Firmung. Der erste Priester, der bei den Leuten seinen beständigen Wohnsitz hatte, war 1. Pater Erasmus Proth. Er weilte hier von Januar 1892 bis Ende 1894. Er predigte englisch, konnte aber deutsch vorlesen.

2. Der zweite hier residierende Priester und eigentlich der erste Pfarrer, war Pater Johannes E. Zerbach, ein junger, energischer Geistlicher. Auch er wohnte in dem Stübchen neben dem Kirchlein, auch zeitweilig in Regina. Er übernahm die Pfarrei anfangs 1895 und blieb daselbst bis Juli 1904. Er ging bald an den Bau der jetzt noch stehenden, schönen St. Josephs-Pfarkirche, die am 24. Oktober 1897 von Bischof A. Pascal, O.M.J., Apostolischer Vikar von Saskatchewan, in Vertretung von Erzbischof Langevin, feierlich eingeweiht wurde. Zur selben Zeit wurde auch die Glocke der Kirche konsekriert und die noch jetzt in der Kirche stehende große Herz-Jesu-Statue feierlich geweiht. Bei der Gelegenheit predigte englisch Pater Coutlee und deutsch der Pfarrer Joh. E. Zerbach. 78 Personen wurden gefirmt. Die Kirche wurde gebaut von Beiträgen der Pfarrangehörigen. Pater Zerbach besuchte auch auf einer Europareise die deutschen, katholischen Kolonien bei Odessa, am Kutschurgan und Beresan, und kollektierte Geld für den Kirchbau hier. Die Summe ist jedoch nicht bekannt. Dort, in Josefstal hielt er eine Predigt. Nach dem Bau der Kirche wurden auch die Stationen aus Gemeindebeiträgen angeschafft. Damals wurde aus Lehmbacksteinen neben der Kirche, auf dem Platze zwischen dem Pfarrgarten und der Halle, ein Pfarrhaus gebaut, das Pater Zerbach bewohnte, bis 1903 das jetzige große Pfarrhaus aus behauenen Feldsteinen gebaut worden war. Zum Baue dieses Hauses gab Erzbischof Langevin den Befehl, der Josephstal extra am 19. April 1903 besuchte und neben an-

deren Bestimmungen zum Wohle der Pfarrei auch diesen Befehl gab. Neben bestimmten Beiträgen zum Baue mußte jede Familie zwei Fuhren Steine und zwei Fuhren Sand bringen oder solche bringen lassen. Manche brachten viel mehr aus freien Stücken. Im Juli 1904 verließ Pater Zerbach die Pfarrei und übernahm eine Seelsorgsstelle in den Vereinigten Staaten, wo er im April 1935 starb. R. i. p.

3. Nach Pater Zerbach versah Pater Joseph Laufer, O.M.J., eine kurze Zeit die Pfarrei, von 1904—1905, und wohnte im neuen Pastorat. Er predigte damals eine Mission, an deren Ende er das große, eindrucksvolle Kreuz auf der Epistelseite im Schiff der Kirche aufrichtete und weihte. Es ist ein Geschenk von Franz Wagmann und seiner Frau, der guten Bäsel Eva, und kostete $80.00. Auch Pater Laufer starb 1935. R. i. P.

4. Sein Nachfolger war Pater Joseph Luyten, ein Holländer, von 1905—1906. Er übernehm dann eine Pfarrei in den Vereinigten Staaten.

5. Ihm folgte Pater Anton Johannes Janssen, ein Holländer, von 1906—1908. Der H. Herr ist seit 1930 der Generalvikar der Erzdiözese Regina und war ihr Kapitalvikar zur Zeit der Vakanz nach der Versetzung des H. H. Erzbischofs J. Ch. McGuigan nach Toronto; auch ist er seit mehreren Jahren Päpstlicher Hausprälat. Wie schön, daß ein Seelsorger dieser Pfarrei zu Ehren und Würden der hl. Kirche emporgestiegen ist! Bei ihm nahm die Pfarrei einen beständigen Charakter an.

6. Der nächste nach ihm war Pater R. Van de Velde, ein Belgier, von 1908—1913. Unter ihm wurde die Kanzel in der Kirche angeschafft, ein Geschenk von Franz Wagmann, der dafür $200.00 spendete. Der Pater gab sich recht viel Mühe um den Baumgarten beim Pastorat, den schon in etwa Pater Zerbach angelegt und Pater Janssen vervollständigt hatte. Seine Nachfolger bis heute haben auch das ihrige getan, um ihn zu erhalten und zu verschönern.

7. Darauf folgte Pater Heinrich Metzger, ein Elsässer. Er trat anfangs Juli 1913 die Pfarrei an und verblieb daselbst bis zum 8. Oktober 1916, an welchem Tage er Abschied nahm und als Pfarrer nach St. Peter (Kronau) ging. Pater Metzger wird lange im Gedächtnis der Pfarrei leben, da er in St. Joseph in seinen freien Stunden selbst auf Leinwand die schönen Bilder im Presbyterium und über den Nebenaltären der Kirche malte, wofür Anton V. Schäfer, Adam Grad und, ich glaube, andere großmütige Opfer gaben. Zu seiner Zeit wurden der Hauptaltar und die beiden Nebenaltäre aus Rigalico angeschafft. Der Hauptaltar kostete $400.00 und ist ein Geschenk von Balthasar Wagmann, Barbara Grad, Anton Leibel und Martin Marse. Die Nebenaltäre wurden von den Jünglingen und Jungfrauen der Pfarrei geschenkt zu gleichen Teilen. Ein jeder kostete $150.00. 1915 wurde die Kirche innwendig und auswendig angestrichen. Am 3. Juni 1915 kam der H. H. Erzbischof O. E. Mathieu hierher zum Besuche der Pfarrei. Er wurde mit Vorreitern feierlich empfangen. 22 Kinder empfingen die 1. Hl. Kommunion und am Nachmittage, den 4. Juni, wurde das große Kreuz außerhalb der Kirche vom Erzbischof geweiht. das A. V. Schäfer dort errichtet hatte. Pater J. Schelbert von Vibank predigte bei der Gelegenheit und Pater Peter Schorr von Odessa nahm die Weihe an die seligste Jungfrau Maria vor.

In der Zeit 1914 wurde das Kirchenharmonium gekauft für $250.00 und mit $100.00 von einem Picknick und aus freien Gaben bezahlt. Auch wurde um diese Zeit ein Brunnen auf dem Hofe gebohrt.

8. Pater Joseph Reindl war sein Nachfolger. Er war Pfarrer vom 10. Oktober 1916 bis Oktober 1918. Am 4. Juli 1917 besuchte der Erzbischof O. E. Mathieu die Pfarrei, gab 12 Kindern die 1. Hl. Kommunion, firmte 45 und schrieb in ein Buch: „Ich kam mit Freuden in die Pfarrei Balgonie, die eine der ältesten in diesem Distrikt ist. Viele Pfarreien gingen aus ihr hervor. Das Volk scheint über den Besuch des Erzbischofs erfreut zu sein und

den Willen zu haben, sein Bestes zu tun, daß Frieden und Einigkeit in seiner Mitte herrsche zum Wohle aller und zum Fortschritt der Pfarrei. Die Schulden der Pfarrei sind alle bezahlt. Die Kirche ist schön. Das Pfarrhaus ist groß, ja zu groß. Möge Gott diese guten Leute segnen. Das ist das innige Gebet, welches aus dem Herzen ihres Erzbischofs kommt, welcher an das Weilen unter ihnen das beste Andenken behalten wird."

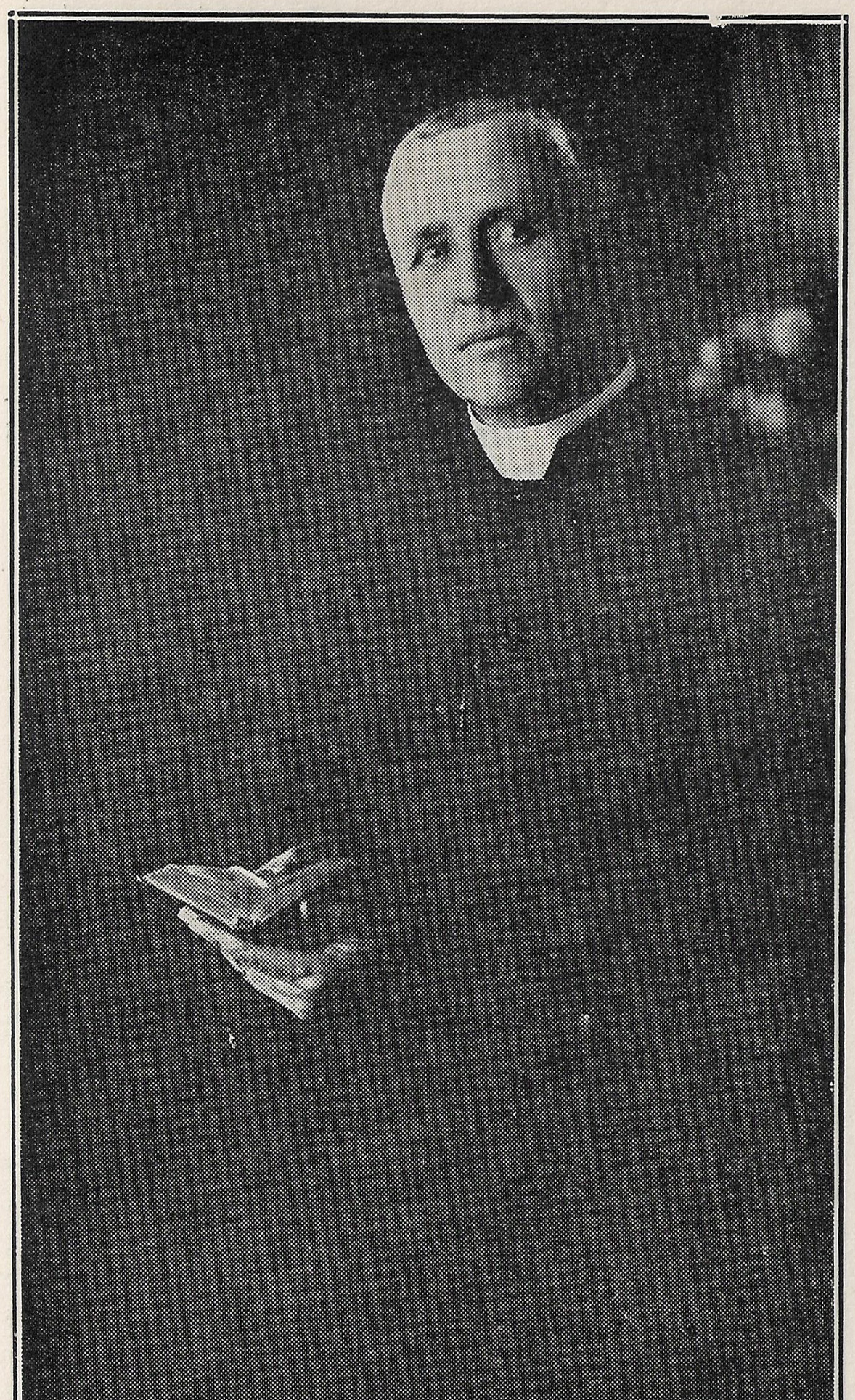
9. Pater Theophil Hard war hierauf der nächste Pfarrer, von 1918 bis 1919. Dann versah, nicht hier wohnend, Pater D. Gillies eine zeitlang die Pfarrei.

10. Im Oktober 1919 wurde Pater Johannes Follonier, ein Schweizer, als Pfarrer hierher bestimmt. Am 12. Juli 1921 machte Erzbischof O. E. Mathieu seine Visitation und firmte 40 Kinder. Im Mai 1923 verließ Pater Follonier die Pfarrei.

11. Ihm folgte Pater Justin Heinrich, ein Elsässer, im Mai 1923 und stand der Pfarrei vor bis den 6. Juni 1933. Unter ihm wurde im Jahre 1928 die Pfarrhalle aus Beiträgen und Anleihen gebaut für ungefähr $2,500.00 wovon bei seinem Weggange noch $600.00 zu bezahlen waren. Die Statuen des hl. Joseph und der hl. Teresia vom Kinde Jesu wurden geschenkt; von Florian Becker und Wendel Wagmann die erste, von Frau Stan. Latanus und Clemens Leibel die zweite. Eine jede Familie gab $50. Es war bischöfliche Visitation am 5. September 1926, am 26. August 1929 und am 15. August 1931. Im Sommer 1930 fand hier der Deutsche Katholikentag statt. Eine eindrucksvolle Kundgebung des Glaubens der deutschen Glaubensbrüder.

12. Nach Pater Heinrich versah die Pfarrei von Regina aus Pater Frank Gerein bis zum 31. Juli 1933.

13. Am 31. Juli 1933 übernahm Pater Andreas Zimmermann die Pfarrei und steht ihr bis jetzt vor. Am 1. August las er die erste hl. Messe am Orte.



Pater Andreas Zimmermann,
Pfarrer von St. Joseph.

und am 6. August (Sonntag) hielt er seine Antrittsrede. Am 1. September darauf wurde die erste Gemeindeversammlung abgehalten. Dabei wurde fast einstimmig beschlossen, die Abgaben für die Kirche und den Pater nicht mehr nach dem Landanteile zu entrichten, sondern nach einer festgesetzten Summe für alle Familien gleich, nämlich $15.00 für den Pater und $5.00 für die Kirche.

Als Trustees waren bei der Ankunft gewählt: Jakob Ebenal, Albert Wagner und Klemens Leibel. Kirchenvater beim Altare war Max Junker; im Schiff der Kirche Leo Reiländer. Der Pater nahm sie an und behielt sie bis jetzt im Amte, da sie auf seinen Vorschlag immer wieder gewählt wurden.

Vom 5. bis 10. November 1933 predigte Pater Martin Dietrich, O.F.M., aus Edmonton, eine achttägige Mission mit gutem Erfolg und führte am Ende derselben die Rosenkranzbruderschaft ein.

Am 13. Juli 1934 besuchte der H. H. Erzbischof Ch. McGuigan die Pfarrei und spendete 80 Kindern die hl. Firmung. Er war mit allem sehr zufrieden.

Am 23. November 1934 wurde auf dem Pfarrhofe von Philipp Dielschneider ein neuer Brunnen gebohrt neben dem alten, der kein Wasser mehr hatte. Er kam auf $80 und hat gutes Wasser. Er ist 60 Fuß tief. $50 wurden kollektiert zu einem Dollar von der Familie.

Am 12. Januar 1935 übernahm eine Ursulienschwester von Vibank die St. Josephsschule im Dörfchen, und zu Beginn 1935—1936 zwei, da noch ein zweiter Schulraum eröffnet wurde. Im ersten Jahre war Schwester Canisia mit Mater Maria für den Haushalt allein; im zweiten kam zu ihr noch Schwester Bergmana und für den Haushalt Schwester Arnella. Mater Maria wurde versetzt nach St. Peter. Die Schwestern, Ursulinen von Vibank, bewohnen den oberen Stock der Schule, wo am 16. November 1935 eine Kapelle mit dem Allerheiligsten eingerichtet wurde und wo jeden Samstag die hl. Messe

gelesen wird. Am 19. Dezember 1935 wurde dort der Kreuzweg kanonisch errichtet. Die Niederlassung der Schwestern in Balgonie heißt Sacred Heart Convent.

Im Juni 1936 wurde aus Anlaß des Jubiläums die Kirche von Max Jelinski inwendig angestrichen und herrlich dekoriert. Die Erneuerung kam auf $149.00. Frau Wendelin Wagmann gab großmütig für diesen Zweck $90.00. Viele Arbeiten zur Verbesserung von Schäden im Innern und Aeußern der Kirche wurden bei der Gelegenheit von den Leuten der Pfarrei freiwillig geleistet. Es wurde auch bei der Gelegenheit an der Ostseite der Kirche von außen ein Eingang mit einem schönen Vorhäuschen hinab in den Keller (basement) der Kirche gemacht.

VI. Schule

Die Schule wurde anfangs in dem oben erwähnten Lehmkirchlein gehalten. Von Lehrern, die dort wirkten, ist Pater Fehrenbach, jetzt Pfarrer in Hodgeville, zu erwähnen, der Lehrer war, ehe er Priester wurde. 1903 wurde die St. Josefsschule gebaut. In ihr lehrte 28 Jahre lang George Newman, der, obwohl englisch, die deutsche Sprache erlernte und die Kinder in ihrer Sprache den Katechismus lernen ließ. Auch ein gutes Zeichen, daß mit den Leuten zu leben ist, da der Mann so lange zur Zufriedenheit aller seine Stelle inne haben konnte. Er zog sich 1933 in den Ruhestand zurück. Es folgte ihm Frank Kenny, ein guter, ruhiger katholischer Mann, der um Weihnachten 1934 eine Schule bei Dysart übernahm, da um diese Zeit der langgehegte Wunsch vieler in Erfüllung ging, daß Schwestern hier in der Schule lehren.

Von da an leiten nun zwei Ursulinenschwestern die Schule zur Freude der Kinder und zur Zufriedenheit der Leute. 46 Kinder besuchen die Schule, wovon nur vier nicht katholisch sind. Andere Schulen der Pfarrei sind gemischt.

VII. Vereine.

Es besteht hier seit Jahren eine Gruppe des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken. Die Mitglieder desselben lieben ihn und verstehen es auch, sich in demselben zu bewegen.

Am Orte besteht auch ein Frauenverein, der emsig für das Wohl der Kirche sorgt.

VIII. Verschiedenen Berufen haben sich gewidmet:

a) Dem Priesterstande: 1. Christian Junker, Kleriker in Regina. 2. Cälestin Grad bei den Jesuiten in Toronto.

b) Aerzte: Georg Grad, gestorben in Tübingen, Anton Becker studiert noch.

Ordensschwestern: (c) Maria und Rosa Schäfer. Töchter von Clemence Schäfer. Philippina Duchscherer. (d) Krankenschwestern: Dorothea Grad, Emilia Junker. (e) Lehrer: Caspar Diewold, Josephina Junker, Alfons Junker, jetzt R.C.M.P., Veronica Newman.

Vibank, St. Peter, Blumenfeld bis Sedley wurden früher von hier aus versehen, als diese Plätze noch keine selbständichen Pfarreien waren. Arat war noch vor 6 Jahren eine Mission von hier. Nach allen Abzweigungen zählt die Pfarrei noch 412 Seelen oder 65 Familien und einzeln lebende Personen.

Schluß.

Am 1. Juli soll das goldene Jubiläum gefeiert werden. Der H. H. Erzbischof Peter Joseph Monahan von Regina wird selbst hierher kommen zur Feier des Tages. Es soll um 10 Uhr ein Pontifikal-Amt gehalten werden und darauf ein Festessen in der Halle. An dem Tage soll auch zugleich ein Picknick gehalten werden. Möge alles gut vorüber gehen!

Ad multos annos!
Recht viele Jahre!

Western Printers Association Ltd